

„Eine Neue Welt“: Ausstellung in Ottobrunn

Mit Träumen im Gepäck auf dem Weg in eine bessere Zukunft

Ariadna Pastorini und Alejandra Gonsebatt setzen das brisante Thema „Migration“ mit künstlerischen Mitteln spielerisch um

Ottobrunn ■ Eine Ausstellung zum Thema „Migration“ kann alles Mögliche sein – Dokument, Anklage, Appell. Dass sie auch spielerisch sein kann und aufrüttelt ohne den üblichen Gestus der Betroffenheit, das zeigen Ariadna Pastorini und Alejandra Gonsebatt, zwei renommierte Künstlerinnen aus Argentinien, in der am Mittwoch im Treffpunkt Kunst eröffneten Ausstellung „Eine Neue Welt“, Untertitel: „Ausbruch, Aufbruch, Umbruch“.

Symbol für den Aufbruch in eine neue Welt, eine ungewisse Zukunft, ist das „Armengepäck“. Überall auf der Welt, von China bis Lateinamerika, gibt es sie, die billigen Taschen aus buntem Nylon, in die gestopft wird, was all die Wanderer zwischen den Welten besitzen, ihre bewegliche Habe, aber auch ihre Erinnerungen, Hoffnungen und Träume.

Ariadna Pastorini, bekannte Stoffdesignerin und Mitglied der „Artistas Argentinos de los Noventa“, entwickelte in ihrer alten Heimat eine eigene Formensprache, die „weiche Bildhauerei“. „Ich verwende alle irgendwie näheren Materialien“, sagt Ariadna. Werke von ihr hängen in zeitgenössischen Museen. Auch die in der Galerie ausgestellten, bunt karierten Taschen hat sie genäht und mit Versatzstücken von Landkarten beklebt, auf denen ganze Kontinente auf dem Kopf stehen oder ihre Scholle verlassen haben. China



Modellbaukasten für Porträts: Die aus Argentinien stammenden Künstlerinnen Ariadna Pastorini (links) und Alejandra Gonsebatt in der Galerie „Treffpunkt Kunst“.

Foto: Schunk

liegt neben Brasilien und Bolivien grenzt an Österreich.

Aber vielleicht helfen Träume ja gegen Isolation und Heimweh, lindern den Schmerz angesichts der Herausforderungen und Umbrüche, denen Migranten sich in der Fremde stellen müssen. Ariadna Pastorini, die auch als Filmemacherin von sich reden macht, führt den Zusammenprall mit dem unbekanntem Idiom und der unbegreif-

lichen Mentalität der neuen Heimat in drei Videos vor, vermittelt dem Betrachter die Erfahrung, wie befreiend es ist, nach einem Palaver auf Slowenisch endlich ein vertrautes Wort zu hören – das global verbindliche „super“; filmt drei junge Menschen aus verschiedenen Nationen, die mitten in einer Beziehungskrise ihre Emotionen sprechen lassen, und lässt Ausländer im Sprachunterricht einen

traurigen Text vorlesen (es geht um den Tod einer Katze), der so schön deutsch ist, dass sie sich das Lachen nicht verbeißen können.

Stellt Pastorini die Geografie auf den Kopf, so zeigt Alejandra Gonsebatt Anziehpuppen und Gesichter aus verschiedenen Nationen. So wie die Migranten, haben auch deren Kleidungsstücke einen weiten Weg hinter sich. In einer Papierlandschaft können Besu-

cher der Galerie Kleider beliebig kombinieren, im Miteinander der Kulturen wird – Lob der Vielfalt – alles getragen, Trachtenjacke und Tunika, Kimono und Kaftan. Austauschbar ist auch das menschliche Antlitz. Bewegliche würfelförmige Elemente von Stirn-, Nasen- und Mundpartie laden ein zum ethnischen Puzzle. Der Mensch wird zum Modellbaukasten („Modelo para armar“). Alejandra Gonsebatt: „Die Frage nach der Herkunft kann immer seltener gestellt werden. Alle sind Individuen, unabhängig davon, woher sie kommen, wohin sie gehen und wie sie aussehen“. Verwirrung stiftet die Künstlerin, die in Buenos Aires und Berlin studiert und ein Stipendium am Bauhaus Kolleg in Dessau erhalten hat, auch mit Fotomontagen: Da steht ein Berber mitten in Tokio und eine Japanerin eilt geschäftig durch ein Strohhütendorf. Empfehlung für zukünftige Generationen: Den Globus bitte einmal gut durchschütteln!

Zwar wird die bis 11. November dauernde Ausstellung, an die sich am 8. November eine Podiumsdiskussion anschließt, dem Schicksal vieler Migranten nicht gerecht; doch der spielerische Umgang mit dem Thema öffnet den Blick für die schönen Seiten der multikulturellen Gesellschaft und führt weg von Angst und Misstrauen hin zu der Erkenntnis, dass es nur eine Welt gibt und alle Menschen Brüder sind. RITA BAEDEKER